

Reise-Logbuch

Polarexpedition zur arktischen Vogelwelt
Unter Segeln in Nordspitzbergen

06.06. – 14.06.2015



6. Juni 2015

Longyearbyen – Isfjorden – Poolepynten

Es geht los! Das Abenteuer Spitzbergen beginnt mit dem ersten – manchmal noch skeptischen – Blick auf die Antigua, die an der Pier liegt. Halb zwei halten es die ersten Gäste nicht mehr länger aus und kommen an Bord. Die Crew hilft dabei, das Gepäck an Deck zu wuchten, und eine halbe Stunde später machen sich die segelbegeisterten Spitzbergen-Fahrer mit ihrem Zuhause auf Zeit vertraut. Nach dem ersten Kennenlernen ist klar: Die Antigua hat Stil! Kurze Zeit später lässt sich feststellen: Dies gilt auch für die Crew – Kapitän Joachim macht uns mit dem Schiff, der Besatzung und den Guides vertraut (und natürlich auch mit dem, was man an Bord darf, nicht darf, soll und nicht soll). Um 15.45 Uhr heißt es: Leinen los – die Antigua fährt hinaus auf den Adventfjord, hinein ins Abenteuer! Die ersten tierischen Begleiter sind schon da: Eissturmvögel gleiten über das Wasser, Dreizehnmöwen begucken sich das Schiff, und auch der eine oder andere Papageitaucher wird gesichtet.



Nach dem Einbiegen in den Isfjord ist es Zeit für die Segeleinweisung. Alle lauschen aufmerksam und versuchen sich zum ersten Mal an den Leinen. Der Versuch mit vielen fragenden Blicken und viel Lachen endet halbwegs erfolgreich – Generalprobe geglückt. Um 19 Uhr verrät Stephanie, was es mit den AECO-Richtlinien auf sich hat, wie man sich bei Landgängen verhält und wie diese ablaufen, was bei Eisbären-Begegnungen zu tun und zu lassen ist und worauf man in der Nähe von Brutvögeln achten soll. Zur Belohnung für aufmerksames Zuhören gibt es die erste Kostprobe von Saschas Können: Der Koch hat Pesto-Nudeln mit buntem Gemüse gezaubert, dazu gemischten Salat, gefolgt von Johannisbeerkuchen und Obst. Manchen beschleicht so eine Ahnung, dass es schwierig werden könnte, gute Vorsätze über die Tour zu retten – aber warum auch? Ist ja schließlich Urlaub ...



Ein Nachtisch der anderen Art wartet bei der Vorbeifahrt an Poolepynten, einer Landzunge auf Prins Karls Forland: Als Mitternachts-Überraschung gibt es Walrosse. Kapt'n Joachim manövriert das Schiff ganz nah an die Landzunge heran, und bei schönster Mitternachtssonne lässt sich von Bord aus beobachten, dass etwa 30 der Kolosse entspannt an Land liegen, dicht aneinander gekuschelt, und nur ab und zu den Kopf heben – oder einen Flipper, um sich zu kratzen. Es sind erwachsene und junge Tiere; bei einigen sind kleine blutende Wunden zu sehen – möglicherweise die Folgen von Haremskämpfen der Männchen. Einige weitere Walrosse tummeln sich im Wasser, und erst nach ausgiebiger Beobachtung und vielen Fotos nimmt die Antigua ihren ursprünglichen Kurs nach Norden wieder auf. Müde fallen die angelernten Segler und begeisterten Walrossbeobachter in ihre Kojen, irritiert lediglich dadurch, dass es im Juni auf Spitzbergen auch mitten in der Nacht nicht dunkel wird.

7. Juni 2015

Kongsfjorden: Ny-London & Ossian Sarsfjellet



In den frühen Morgenstunden passiert die Antigua den Forlandsund und biegt schließlich in den Kongsfjord ein, wo sie kurz nach 8 Uhr das erste Tagesziel erreicht: In der kleinen Bucht Peirsonhamna am Südende der Blomstrandhalvøya wird der Anker geworfen, während sich die hungrigen Gäste am Frühstücksbuffet gütlich tun. Danach wird es spannend: Die erste Landung ist angekündigt, aber vorher gibt es erst noch die Zodiac-Einweisung von Kapitän Jo. Danach wissen alle, wie man eine Schwimmweste anpasst und anlegt, wie man in ein Zodiac hinein- und aus ihm wieder herausklettert, wie man sich beim Ein- und Aussteigen die Hände reicht, dass man tunlichst keine kleinen Steinchen mit ins Schlauchboot bringt und was es mit der roten Liste auf sich hat. Währenddessen sind Matthias und Stephanie schon vorausgefahren, um die Landungsstelle zu erkunden und sicherzustellen, dass sich hinter den Hütten und den Hügeln keine ungebetene Gesellschaft in Gestalt von Eisbären versteckt.

Gegen 10 Uhr ist es endlich so weit: Die beiden Zodiacs werden mit ungeduldigen Gästen gefüllt, die darauf brennen, ihre ersten Schritte in der Arktis zu tun. Schon von der Antigua aus waren zwei Hütten sowie die Überreste der Grubensiedlung Ny-London sichtbar. Hier versuchte der Brite Ernest Mansfield zwischen 1910 und 1920 erfolglos, Marmor abzubauen – das Gestein war von so schlechter Qualität, dass das Unternehmen scheiterte. Fundamente, Schienenstränge, verrostete Dampfmaschinen, eine Verladestation und andere Anlagen zeugen von dem nicht unwesentlichen Aufwand, der seinerzeit betrieben wurde.

An Land bietet Matthias an, eine „Bergziegen-Gruppe“ auf einen nahegelegenen Bergrücken zu führen, um von dort die Aussicht genießen zu können. Als Alternativprogramm offeriert Stephanie, eine zweite Gruppe in und um Ny-London die Landschaft, die Botanik und die Vogelwelt erkunden zu lassen.



Die eine Hälfte zieht sofort mit Matthias los und wird umgehend – noch bevor sie den Bergrücken erklimmt – von ein paar sehr neugierigen Rentieren begleitet. Oben angekommen, haben die Wanderer bei strahlend blauem Himmel einen atemberaubenden Ausblick auf den Gletscher Kongsbreen und die umliegenden Gipfel. Auf dem Abstieg passieren sie einige langsam auftauende Seen, an denen sich Küstenseeschwalben schon die besten Nistplätze sichern.

Die andere Gruppe erliegt fast sofort entweder dem morbiden Charme des Orts oder der ornithologischen Hauptattraktion von Ny-London: Zwei Falkenraubmöwen präsentieren sich den Teleobjektiven in verschiedenen Winkeln und aus nächster Nähe, und die Fotografen knien artig vor dem Vogel nieder. Falkenraubmöwen ernähren sich normalerweise von Lemmings. Die allerdings gibt es auf Spitzbergen nicht, weswegen die Falkenraubmöwe hier eher selten ist, wenngleich sie in Ny-London schon seit Jahren regelmäßig brütet. Mit großer Begeisterung wird in der Gruppe überdies botanisiert – zu finden sind arktische Pflanzen wie der Gegenblättrige Steinbrech, die Glockenheide und eine Enzianart sowie die letztjährigen Blütenstände des Alpensäuerlings; aufmerksame Beobachter entdecken sogar einen arktischen Wald mit der winzigen Polarweide.



Zeitweise begleitet die Entdecker das Rufen der Eisente neben dem schrillen „Kriäh!“ der Küstenseeschwalben; ein Sterntaucher-Paar zieht über die Bucht hinweg, und in einiger Distanz zeigt sich ein Eisfuchs bei seiner Wanderung über Schnee- und Geröllfelder. Nach fast drei Stunden kehren beide Gruppen wohlbehalten und ausgehungert an Bord zurück und stürmen sofort den Salon, wo das Mittagessen schon bereitsteht: Überbackenes Baguette mit pikanter Füllung, Salat und Kuchen zum Nachtsch werden dankbar auf die Teller und von dort in die leeren Bäuche befördert.

Währenddessen lichtet die Antigua den Anker und wendet sich gen Süden zum nächsten Etappenziel, dem Naturreservat Ossian Sarsfjellet. Am dortigen Vogelfelsen erfüllt das ohrenbetäubende Geschrei der Dreizehenmöwen und Dickschnabellummen die Luft. Zu Anfang wird eine Schmarotzerraubmöwe mehrfach bei der Verfolgung von Dreizehenmöwen beobachtet, und auch eine Eismöwe beteiligt sich an der Jagd.



Die „Gruppe Bergziege“ erklimmt den Kamm des Ossian Sarsfjellet und besieht sich die Welt von oben. Der Rest verteilt sich unter dem Vogelfelsen und am Strand entlang. Ein Eisfuchs patrouilliert unterhalb der Kolonie. Die Strandgänger werden vom Auftauchen einer kleinen Gruppe Belugas überrascht, die leider schnell wieder abdreht und sich entfernt. Von der Antigua aus entdeckt man die Wale dann wieder, weiter draußen zwischen den Eisbergen, und auch die Bergziegen bekommen die weißen Rücken zu Gesicht, wenn auch auf große Entfernung. Gegen 17 Uhr sammeln sich alle wieder am Strand. In Ufernähe findet sich ein sea angel, eine Meeresnacktschnecke, die gebührend bewundert wird. Dann stürzen sich elf Wagemutige – inklusive Guide Matthias – in die arktischen Fluten. Die Crew hat Handtücher organisiert, und für einige Minuten durchbricht das laute Prusten, Platschen, Lachen und Quieken der Badenden die Stille.



Eine Stunde später sind alle wieder wohlbehalten an Bord, und die Antigua geht auf Nordkurs, um dem Gletscher Conwaybreen einen Besuch abzustatten. Völlige Windstille liegt über einem dichten Eisteppich und eindrucksvollen Eisbergen. Joachim pirscht sich mit der Antigua immer näher an zwei Bartrobben heran, die auf einer Eisscholle ruhen, und macht eine Beobachtung aus nächster Nähe möglich. Nach einer kleinen Ewigkeit in knisternder Stille, umgeben von Eis und dem atemberaubendem Panorama der „Tre Kroner“ Nora, Svea und Dana ist es plötzlich schon Zeit zum Abendessen. Es gibt Rinderfilet mit Rotkraut und Klößen, Salat und zum Nachtsch Zitronencreme, und einige lassen es sich nicht nehmen, auf dem Mitteldeck zu speisen, um das Panorama bis zum letzten Bissen auszukosten.



Die Wettervorhersage hat südliche Winde aus der Grönlandsee prophezeit, und als die Antigua der Mündung des Kongsfjordes näher kommt, wird klar, dass die Wetterfrösche mit ihrer Prognose richtig lagen. Im Salon hält Sandra gerade einen Vortrag über Fotografie und Bildgestaltung, bis sie von der Expeditionsleitung unterbrochen wird, die Freiwillige zum Segelhissen rekrutiert. Mittel- und Vordeck füllen sich mit Helfern und Zuschauern, und mit vereinten Kräften werden Großstagesegel, Vorstagesegel, Innenklüver, Untermars, Obermars und Bram gehisst. Unter einem grauen Himmel, durch den gelegentlich die Sonne bricht, segelt die Antigua dann mit guten sechs Knoten gen Norden, um das Ziel für morgen zu erreichen: den Raudfjord.

8. Juni 2015

Raudfjord – Woodfjord

Für manche beginnt der Tag bereits um 4.30 Uhr mit dem Weckruf zum Segelbergen. Über Nacht ist die Antigua mit freundlicher Unterstützung des Südwindes an der Küste Spitzbergens nach Norden gesegelt, was die Reise beschleunigte, einem ungestörten Schlaf indes nicht immer förderlich war. Um fünf Uhr finden sich acht Gäste ein, um die Segel einzuholen, und mit vereinten Kräften und viel Gelächter geht es schneller als gedacht. An der Nordwestecke Spitzbergens biegen wir zwischen Ytre Norskøya und Indre Norskøya aus dem offenen Meer in geschützte Passagen ein.

Unser erstes Ziel ist der Raudfjord (raud = rot), auch wenn von dessen roter Gesteinsfarbe nicht viel zu sehen ist – der Winter hat den Fjord noch fest im Griff, und unsere erste geplante Anlandung müssen wir der weißen Pracht opfern: Es liegt einfach zu viel Schnee. Plan B sieht eine Schiffstour in der Hamiltonbukta vor. Während wir noch zwischen den Inselchen auf Entdeckungsfahrt sind, gibt sich die National Geographic Explorer große Mühe, uns das Erlebnis zu vermiesen, und schickt ihre Schlauchboote ebenfalls in die Bucht.



Also machen wir uns bald wieder auf den Weg, kommen aber gar nicht weit – direkt gegenüber der Hamiltonbukta erspäht Matthias den ersten Eisbär der Reise. Bald stellt sich heraus, dass es sich um Mama Bär mit ihrem diesjährigen Jungtier handelt. Die beiden wandern über den Schnee zum Strand und versuchen, einem Kadaver noch einige nahrhafte Bissen abzugewinnen. Der kleine Eisbär imitiert gewissenhaft, was Mama ihm vormacht: auf die

Hinterbeine stellen (sicherheitshalber mit den Tatzen an Mamas Po abgestützt), am Ufer herumschnüffeln, zum Schiff herüberwittern, an der Mahlzeit herumzupfen ... Skipper Joachim führt die Antigua nach und nach so nahe an die Bären heran, wie es die Gewassertiefe erlaubt. Noch während wir uns nähern, entdeckt das Team zwei weitere Bären – einen auf zügiger Bergtour hoch oben in einer Schneeflanke, den anderen im mühsamen Aufstieg. Vier Bären an einem Morgen!



Als wir uns endlich losreißen können, kehren wir zu unserem ursprünglichen Plan zurück und biegen „um die Ecke“ in den Kleinen Raudfjord (Vesle Raudfjorden) ein. Hier gibt es bei Morenelaguna einige schöne Seen, die allerdings jetzt noch unter einer Schneedecke verborgen liegen. Eine kleine Wanderung führt uns am Ufer entlang – in strahlendem Sonnenschein. Stephanie erklärt, warum das kalte, scheinbar unwirtliche Nordpolarmeer in Wirklichkeit der Ursprung des Lebens in der Arktis ist, und die Zeit vergeht im Nu. Kaum sind wir zurück auf dem Schiff, taucht am Ufer, an dem gerade eben noch wir unterwegs waren, ein Eisbär auf. Gelassen schlendert er auf unseren Spuren an der Küste entlang, ehe er über einen weithin sichtbaren Eisbärenpfad in Richtung Inland entschwindet. Ein sehr eindrückliches Beispiel dafür, dass Eisbären immer und jederzeit auftauchen können ...

Mit nun schon fünf Eisbären auf dem Konto machen wir uns wieder auf den Weg, diesmal in den Woodfjord. Unterwegs begegnen wir einer Gruppe Belugas, die in einiger Entfernung ihres Wegs zieht. Am Abend erreichen wir bei strahlendem Sonnenschein Mushamna, eine – kleine! – geschützte Bucht auf der Ostseite des Woodfjords. Entgegen anderslautender Gerüchte ist neben viel Eis auch noch genug Platz für die Antigua, die sich das Gewässer außerdem mit einer Ringelrobbe, Dreizehenmöwen, Gryllteisten, Schmarotzerraubmöwen und fischenden Küstenseeschwalben teilt. Im allerschönsten Abendlicht zaubern Joachim und Matthias den Eisanker in die mit zahlreichen Bären- und Fuchsspuren verzierte Eisfläche,

und dann liegt die Antigua um 21.45 Uhr still in einer Wunderwelt aus Eis und Schnee. Beim Staunen vergeht die Zeit viel zu schnell, und um sie noch schneller vergehen zu lassen, hat Stephanie den Kescher ausgepackt, diverse Schönheiten aus dem Meer geangelt und in einer mit Wasser gefüllten Karaffe gesammelt, die normalerweise den morgendlichen Orangensaft enthält: einen sea angel (eine Meeresnacktschnecke), ein paar Seestachelbeeren, eine kleine Qualle und einen Gammariden (Flohkrebs). Nach ausgiebigem Ah, Oh, Bewundern und Fotografieren werden die Tierchen selbstverständlich umgehend wieder freigelassen.



9. Juni 2015

Liefdefjorden: Festeis, Texas Bar & Andøyane

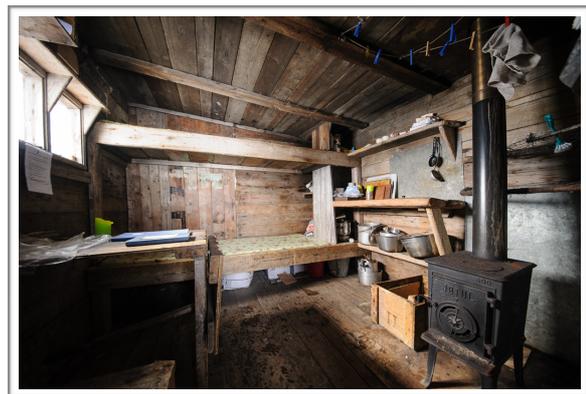


Nach einer wunderbar ruhigen Nacht im Eis strahlt am Morgen weiterhin die Sonne. Kein Wölkchen steht am Himmel. Langsam erwacht das Schiff zum Leben, füllt sich der Salon mit hungrigen Frühstückern, das Deck mit Beobachtern und Fotografen. Matthias übernimmt die knifflige Aufgabe, die beiden Eisanker zu lösen, und nach einmal Ausparken in drei Zügen ist die Antigua frei für weitere Abenteuer. Dabei hatte doch Hans-Heiner Bergmann bereits nach dem ersten Tag vollkommen begeistert befunden: „Und wenn die Tour jetzt zu Ende wäre, wäre sie schon ein voller Erfolg!“

Die Sonnenbank hinter dem Steuerhaus wird rege genutzt, als die Antigua tiefer in den Liefdefjord fährt. Zunächst geht es in Richtung Festeis im Fjordinneren. Dort ist eine Eisbär-mama mit ihrem Nachwuchs vor der gewaltigen Gletscherkulisse unterwegs. Ein zweiter Bär trollt sich in einiger Entfernung. In der Idabukta dockt Kapitän Joachim sanft am Eis an. Das Klüvernetz wird zum Spielplatz für Fotografen, und alle genießen die Aussicht auf die Gletscher und die Berge – und die unglaublich intensive Sonnenwärme des arktischen Frühlings.



Am Nachmittag steht eine Anlandung bei Texas Bar auf dem Programm, einer kleinen Jagdhütte. Matthias nimmt die Gruppe der Bergziegen mit zu einem Aussichtspunkt an der Küste, während die anderen einen Blick in die Hütte werfen und feststellen: Luxuriös ist anders. Stephanie hat unterdessen ihren Ausguck auf der nächsten Anhöhe erreicht, aber wer ihr folgen möchte, muss sich erst einmal durch den weichen Schnee arbeiten, der mit Vorliebe Gummistiefel frisst. Schließlich sind alle Stiefel befreit und alle Wanderer auf dem Weg, während einige Fotografen am Ufer entlang auf Motivsuche gehen.



Bei der Rückkehr zur Antigua ist die Sonne verschwunden, der Himmel hat sich hellgrau bezogen – typisches Spitzbergenwetter. Mit gemütlichem Ausruhen im Salon wird es aber trotzdem nichts: An den Andøyane, den Enteninseln, stapeln sich die Sichtungen. Die Birder heben hier einen Schatz – Prachteiderenten-Bonanza! Nachgezählte und rekordverdächtige

96 Individuen dümpeln im Flachwasser. Die Eiderenten, die ebenfalls zahlreich vertreten sind, werden zu Beiwerk. Der Käpt'n navigiert das Schiff konzentriert um die Untiefen herum und schleicht sich an die Tiere an. Und dann heißt es nur noch: „Walross rechts! Noch mehr Eiderenten! Zwei Walrosse im Wasser!“



Zum Höhepunkt der Arktis-Safari taucht dann auch noch ein Eisbär auf, und das ausgerechnet dort, wo die Wassertiefen (oder eher: Wasserflachen) eine höchst interessante Navigation versprechen. Trotzdem haben wir das Bärenmännchen lange bestens im Blick; es wandert am Ufer entlang. Für die Antigua ist Durchwursteln angesagt: Meter für Meter ergänzt der Kapitän die lückenhafte Seekarte, und schließlich haben wir die Flachstelle bei Worsleyhamna hinter uns gebracht. Leider hat sich auch der Bär in Richtung Inland verabschiedet – es war Eisbär Nummer neun auf dieser Reise – , und wir fahren nun nach Norden, hinaus aus dem Woodfjord. Leichte Dünung lässt uns ahnen, dass die Schiffsbewegungen am Abend und in der Nacht möglicherweise wieder etwas kräftiger ausfallen, aber der Ansturm aufs Buffet ist trotz dieser Aussicht enorm.



10. Juni 2015

Magdalenefjord – Fjortende Julibukta

Sture Schläfer überhören das Poltern der Ankerkette, als die Antigua um vier Uhr morgens ihre Position im Magdalenefjord erreicht, weniger sture schrecken vorübergehend auf. Der Himmel ist grau, einzelne Schneeflocken lassen sich blicken. Als die Nordsternen in die Bucht rauscht und beinahe die Ankerkette der Antigua rasiert, wird es schlagartig Zeit, Graveset zu verlassen. An der Gletscherfront am Ende des Magdalenefjords kehrt wieder Ruhe ein; die Weiß- und Blautöne sind im wechselnden Licht ein eindruckliches Schauspiel. Jo und Matthias kramen einen Sextanten hervor und finden rasch eine ganze Reihe Freiwillige zum Ausprobieren des traditionellen Navigationsgeräts. Nach einiger Rechnerei wird die maximale Höhe der Gletscherfront mit etwa 50 Meter ermittelt – das ist so hoch, wie die Antigua lang ist.

Auf dem Hinweg hatte das Team bereits jede Menge Krabbentaucher in den Schotterflanken von Alkekongen entdeckt, und folgerichtig sind die Kolonien das nächste Ziel. Dank der Steuerkünste der Besatzung hängt die Antigua wenig später mit der Nase direkt vor den steilen Hängen, und von einem Logenplatz, der exklusiver nicht sein könnte, lässt sich das Treiben in den Vogelkolonien bestens beobachten. Wann immer eine Eismöwe auftaucht, erheben sich Schwärme von Krabbentauchern in die Luft und drehen im Pulk einige Runden. Danach lassen sich die Tiere wieder nieder. Ihr Gekicher erfüllt die Luft.



Anschließend quert die Antigua hinüber zur Gullybukta. Dort sind hinter einer Landzunge Walrosse zu finden, und weil das Expeditionsteam der Quest hier am Vormittag schon gespurt hat, ist es relativ einfach, sich den am Ufer ruhenden Tieren zu nähern. Im Gänsemarsch geht es durch den matschigen Schnee, und aus einer Entfernung von etwa 30 Metern lassen sich abgebrochene Stoßzähne erkennen, kann man das Schnarchen der Kolosse hören, sie vor der wunderbaren Gletscher- und Bergkulisse fotografieren und bei ihrer Lieblingsbeschäftigung beobachten: faulzen.



Aus dem Magdalenefjord geht es am Nachmittag wieder hinaus aufs offene Meer. Viele Hände helfen beim Segelsetzen, und bald schiebt der Nordwind die Antigua mit zeitweise bis zu neun Knoten gen Süden. Die Sonne strahlt, kaum ein Wölkchen steht am Himmel, es ist fast schon sommerlich warm – offenbar herrscht das typische Spitzbergenwetter derzeit nur ganz im Norden. An Backbord zieht die Küste vorbei, die Spitzbergen den Namen gab. Schließlich schläft der Wind ein. Nach dem Abendessen – diesmal ein Buffet, das alle staunen lässt – bietet Sandra eine weitere Bildbesprechung an. Am Abend ist der Krossfjord erreicht, und als Koch Sascha in der Fjortende Julibukta (14.-Juli-Bucht nach dem französischen Nationalfeiertag) Belugas spottet, legt Jo sich mit der Antigua in Ufernähe auf die Lauer. Selbst der Generator wird ausgeschaltet, und die arktische Ruhe ergreift Besitz vom Schiff. Leider scheinen die Belugas keinen Gefallen an unserer Gesellschaft zu finden und ziehen in einiger Entfernung am Ufer entlang, ohne sich weiter zu nähern. Aber das Gletscherpanorama ist auch nicht von schlechten Eltern; die Strände sind betupft mit Eiderenten, ein Eisfuchs patrouilliert an der Küste entlang, und einige Eissturmvögel beschäftigen sich ausgiebig mit der Gefiederpflege und nehmen ein Bad.

11. Juni 2015

Fjortende Julibukta, Cadiopynten & Lilliehöökbreen



Langsam wird es unheimlich: Auch heute Morgen lacht die Sonne von einem strahlend blauen Himmel. Doch der Wind hat merklich zugelegt, und so führt Jo die Antigua nach dem Frühstück näher an das Nordufer der Fjortende Julibukta heran, um den Weg für die Zodiacs abzukürzen. Bei der Landung übernimmt Matthias diesmal nicht die Bergziegen-Gruppe, sondern die Strandläufer, denn der Weg der Wanderer führt am Ufer entlang in Richtung Gletscher. Der ist schon wach und rumpelt vor sich hin; einmal können die Strandwanderer sogar eine Kalbung und die darauf folgende Welle beobachten. Die andere Gruppe pilgert unter Stephanies Leitung in die Gegenrichtung, zu den „Hängenden Gärten“, wo sich unterhalb der steilen Vogelfelsen die ersten Blüten der Saison öffnen: Gegenblättriger Steinbrech ist da zu sehen, das Felsenblümchen und das Stengellose Leimkraut. Am Ende treffen sich alle wieder an der Landestelle, und das Team organisiert das Schlauchboot-Taxi zurück zum Schiff ganz nach Gusto der Ausflügler.



Kaum ist die Antigua wieder unterwegs, steckt sie mitten in kräftigem Wind. Der setzt den kabbeligen Wellen kleine Kämme auf und sorgt dafür, dass alle erstmal ihre Teller und sich selbst festhalten. Einmal um die Ecke gebogen, gibt sich die Schieflage wieder, und es geht gegen den Wind nach Norden. Auf dem Weg zum Lilliehöökbreen steuert Kapitän Joachim



das Schiff ganz dicht an den kleinen Vogelfelsen Cadiopynten, und wer trotz des kalten Windes auf dem Vordeck steht, kommt in den Genuss, quasi in Augenhöhe die Brutsimse voller Dickschnabellummen, die an der Felswand klebenden Dreizehenmöwen und die oberhalb im Gras sitzenden Weißwangengänse vorbeisweben zu sehen. Oben in der Wand kichern einige Krabbentaucher vor sich hin, und in Gipfelhöhe zieht eine Kurzschnabelgans rufend ihres Weges. Orangefarbene Flechten setzen Farbtupfer.

Eissturmögel begleiten die Antigua auf ihrem Weg zum Lilliehöökbreen. Schon von fern beeindruckt die Dimensionen dieses Eisstroms, der aus dem Zusammenfluss von mehr als zehn kleineren Gletschern entsteht: Die

gesamte Front ist etwa 11 Kilometer lang! Gemächlich geht es auf Sightseeing-Schiffstour entlang der Gletscherkante, natürlich mit gehörig Abstand – vor der Front schwimmt jede Menge Treibeis, Überbleibsel vergangener Abbrüche. Dickschnabellummen sitzen auf Eisflößen, und als Christoph dann auch noch die lang ersehnte Elfenbeinmöwe entdeckt, kennt die Begeisterung der Ornithologen keine Grenzen mehr. Freundlicherweise fliegt der Vogel einmal übers Schiff, damit ihn auch jeder deutlich sehen kann, und so entsteht das eine oder andere Beweisfoto. Und weil man noch einen draufsetzen soll, wenn's am schönsten ist, kommt Jo mit einem überraschenden Vorschlag: Wie wär's mit einer Schlauchbootfahrt im Eis? Die Idee sorgt für allgemeine Begeisterung, und in Windeseile bereitet die Crew alles vor. Zwar ist der Himmel bedeckt, Spitzbergen zeigt sich von seiner schönsten monochromen Seite, und windstill ist es auch nicht eben, aber von ihrer Zodiactour kommen trotzdem alle mit einem breiten Grinsen im Gesicht zurück: Sie haben arktische Pinguine entdeckt (Dickschnabellummen auf einer Eisscholle), blaue Eisberge bestaunt, nach Eisstückchen für den abendlichen Whisky geangelt und ungefähr eine Million Fotos gemacht.



Wem kalt ist, der kann sich anschließend beim Segelsetzen wieder aufwärmen, und kaum sind die Segel oben, müssen sie auch schon wieder eingeholt werden, weil der Ankerplatz für die Nacht erreicht ist. Das klappt nach den Übungseinheiten der vergangenen Tage schon richtig gut, und mit der eleganten Segel-Variante eines „Chicago Turn“ legen Jo am Steuer und Annick an der Ankerwinch die Antigua in Signehamna an die Kette. Spätestens jetzt haben alle nach den Abenteuern dieses Tages einen Bärenhunger! Was nicht heißt, dass es das für heute schon war – nach dem Abendessen frischt Christoph mit seinem Vortrag „Pflanzenwelt der Arktis“ das Wissen der Anwesenden auf. Und dann ist da noch die Ankündigung von Joachim, dass er für morgen um 5.30 Uhr fünf Freiwillige zum Segelsetzen braucht ...

Wer später einen Blick nach draußen riskiert, stellt fest: Der Wind nimmt zu, und es schneit waagrecht – Frühling in der Arktis! Schließlich muss der zweite Anker her, und alle, die davon aufwachen, wundern sich, dass der Motor mitten in der Nacht anspringt. Die, die noch an Deck oder im Steuerhaus ausharren, schauen dem Naturschauspiel gebannt zu und hoffen, dass sich das Wetter bald besinnt.



12. Juni 2015

Lilliehöökfjord – Segeln im Forlandsund – Eidembukta



„Ihr werdet von der Ankerkette geweckt“, hatte Jo am Abend gewarnt, und so kommt es dann auch. Kurz nach fünf schleicht sich das inzwischen vertraute Poltern in die Träume, und wenig später stehen die Ersten an Deck, um der Crew zu helfen. Erst einmal müssen die beiden Anker wieder eingesammelt werden, und weil der Untergrund aus Schlick besteht, werden die Löschschläuche zu Kettenwaschmaschinen umfunktioniert. An Steuerbord trägt die Antigua nach dem Manöver einen modischen Schnauzbart aus Seetang, der sich nicht vom Anker lösen will. Der Wind hat nachgelassen, und sobald die Antigua in den Lilliehöökfjord eingebogen ist, wird es Zeit für die Rahsegel – schließlich schiebt der Wind genau von achtern. Mit guten sechs Knoten Fahrt geht es in den grauen Morgen.

Allmählich treffen die ersten Hungrigen am Frühstücksbuffet ein. Die Ruhe eines Segelmorgens ist sehr willkommen nach der für manche doch recht kurzen Nacht. Am Ausgang des Krossfjords wird es auf dem Weg in den Forlandsund etwas schaukeliger, und die Antigua beschleunigt auf mehr als neun Knoten Geschwindigkeit. Das ist dann doch ein bisschen forsch für die heikle Untiefe, die weiter südlich lauert, und rechtzeitig vorher lässt Käpt'n Joachim Segel bergen – das Manöver klappt wie am Schnürchen, und die Mannschaft, die mit viel Eifer am Werk ist, holt sich ein großes Lob ab. Zwei Walrosse – eins an Backbord, eins an Steuerbord – tauchen auf und schauen sich die Antigua an. Wahrscheinlich bekommen sie nicht oft ein traditionelles Segelschiff zu Gesicht.

Am Nachmittag beschäftigt sich Hans-Heiner Bergmann in seinem Gastvortrag mit den Weißwangen- oder Nonnengänsen und liefert damit die Einstimmung auf die Anlandung in der Eidembukta, bei der sich dann auch tatsächlich einige Gänse in der Ferne blicken lassen.

Der Landeplatz ist nicht besonders ausführlich beschrieben, was darauf schließen lässt, dass er selten besucht wird. Also dürfen die Gäste zu Entdeckern werden und diesmal selbst herausfinden, was es mit der halbmondförmigen Bucht auf sich hat, die zum Inland hin in welliges Gelände übergeht. Vom Schiff aus lässt sich erkennen: spannende Gesteinsformationen, die sofort zu phantasievollen Namensfindungs-Aktionen anregen, Treibholz, möglicherweise bizarre Schneereste. Die Ornithologen erspähen schon auf weite Entfernung eine Mantelmöwe – und die lang ersehnten Thorshühnchen!



Am Strand folgt das übliche Prozedere: Die Rettungswesten kommen in den grünen Sack, die Wanderer gehen mit Matthias landeinwärts erkunden, die Strandspaziergänger und Fotografen widmen sich hingebungsvoll Eisnadeln und Altschneeresten in der Nähe der Landestelle. Viele fleißige Hände sammeln den angespülten Müll ein. Die gelblichen Felsformationen am Strand bieten weitere Fotomotive und einen herrlichen Ausblick auf die Antigua.



Und dann lassen sich doch tatsächlich die Thorshühnchen erneut blicken, sogar in einer fotografisch verwertbaren Entfernung! Außerdem im Angebot: Rentiere und Gänse in der Ferne, fischende Küstenseeschwalben, Meerstrandläufer und Sanderlinge. Matthias' Gruppe stößt auf einen großen, noch mit Eis überzogenen See hinter dem ersten Höhenzug; einen rätselhaften Tümpel, aus dem es blubbert (Geruchs- und Geschmacksprobe: unauffällig); senkrecht aufgestellte Sedimentschichten in einem Canyon; und so ziemlich alles an Pflanzen, was es schon gibt – vom Alpen-Säuerling über Rasen-Steinbrech bis hin zu Nickendem Steinbrech und Arktischem Hornkraut. Ein Schneehuhn-Männchen und eine Elfenbeinmöwe im Überflug sorgen für weitere ornithologische Höhepunkte, nachdem sich ein Sterntaucher-Pärchen zu Beginn des Landgangs als ausgesprochen scheu erwiesen hatte.

Zur Feier des Tages erwartet die Zurückkehrenden eine weitere Überraschung: Im Salon ist festlich eingedeckt worden, und das Expeditionsteam einschließlich Kapitän Joachim hat sich in Schale geworfen und ist zum Abendessen mit von der Partie – Captain's Dinner! Küchenchef Sascha hat sich einmal mehr selbst übertroffen und kredenzt einen köstlichen Süßkartoffelstrudel, gefolgt von Tranche vom Reh mit Wurzelgemüse. Zum Abschluss werden dann noch Schoko-Kits serviert, und so mancher fragt sich zum wiederholten Mal, wie der Smutje es auf so beengtem Raum schafft, solche Köstlichkeiten für so viele Hungrige zuzubereiten. Die Stimmung ist ausgelassen, und die Bar füllt sich mit den Feiernden, während die Antigua schon wieder auf dem Weg zu ihrer nächsten Station ist.



Foto: Luise Ciesla

13. Juni 2015

Isfjord: Skansbukta & Pyramiden



Der Tag beginnt stürmisch: Bei Windstärke 6 bis 7 kämpft sich die Antigua mit drei Knoten Geschwindigkeit in Richtung Billefjord voran. Eigentlich war der Plan, zuerst nach Pyramiden zu fahren, aber inzwischen wissen alle, wozu Pläne da sind: damit man sie ändern kann. Und so entscheidet das Team, zunächst die Skansbukta anzulaufen, weil der Weiterweg nach Pyramiden bei diesen Bedingungen ein sehr langer und mühseliger ist, der nur unnötig Zeit kostet.

In der Skansbukta stößt man heute noch auf die Überreste einer ehemaligen Gipsmine, aber auch die Natur rund um die kleine Hütte und den Strand ist absolut sehenswert: Die Vogel- freude finden balzende, beinah schon zutrauliche Meerstrandläufer, beobachten Schneeam- mern bei der Verfolgungsjagd und Schmarotzerraubmöwen, die eine Dreizehenmöwe pie- sacken. Stephanie entdeckt sogar zwei Schneehuhn-Männchen. In den Hängen blüht der Steinbrech, und von der Nördlichen Jakobsleiter sind immerhin schon die Blütenansätze zu sehen. Tiefer in der Bucht versucht sich eine Bartrobbe als Fels zu tarnen, wird aber schließlich doch entlarvt. Am gegenüberliegenden Ufer rastet eine Gruppe Eiderenten.



Während es aus der Kombüse schon wieder verführerisch duftet, ist die Antigua schließlich doch auf dem Weg nach Pyramiden. Der Wellengang hat etwas nachgelassen, auch wenn es noch immer kräftig weht. Am Ziel – der krummen, schiefen und löchrigen Hafenanlage, bei der ein alter Kran als Poller dient – angekommen, macht sich Matthias mit einer Hälfte der Gäste auf den Weg zum „Flaschenhaus“, das ganz aus Wodkaflaschen besteht. Angeblich sind es mehr als 5000! Unterwegs lenken ungefähr genauso viele Motive vom Ziel ab, aber nach einer Weile ist dann tatsächlich das merkwürdige Häuschen erreicht.



Unterdessen ist Stephanie mit der anderen Gruppe zur Dreizehenmöwen-Kolonie spaziert, die hier ein bisschen anders ist als anderswo: Die Vögel nisten auf den Fenstersimsen eines alten Gebäudes, und die Vogelfans können sich von dem Anblick gar nicht losreißen. Als die Wandergruppe wieder zurück ist, geht es gemeinsam ins einstige Kulturhaus. Der Bau gleicht – wie ganz Pyramiden – einer Zeitkapsel, und die Faszination der Vergangenheit lauert in jeder dunklen Ecke, in jedem alten Foto, in der Dekoration. Das betagte Klavier im stockfinsternen Konzertsaal ist zwar grausig verstimmt, aber funktionsfähig. Schräge Töne stolpern aus der dunklen Höhle ans Licht. Die Atmosphäre ist unglaublich. Wer mag, lässt sich anschließend in der Bar des einzigen Hotels auf einen Tee und russisches Konfekt nieder und lässt die Eindrücke sacken. Alle anderen beobachten und fotografieren staunend den regen Flugverkehr vor der wahrscheinlich ungewöhnlichsten Dreizehenmöwen-Kolone der Welt. Allzu bald ist es schon wieder Zeit für den Rückweg zum Schiff.

Der leichte Anflug von Nostalgie verwandelt sich an Bord umgehend in Segelbegeisterung, denn Jo lässt Segel setzen: erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier ... Alle sind voll bei der

Sache, und die finale Segel-Etappe wird zum krönenden Abschluss der Tour. Schließlich läuft die Antigua beinahe unter Vollzeug und lässt die Herzen aller Segler (also von allen an Bord und denjenigen, die das Ganze gegebenenfalls aus der Ferne betrachten) höher schlagen. Auf die Frage, welche Segel denn jetzt gesetzt seien, gibt es übrigens zwei Antworten – die kurze von Annick („alles außer Besan“) und die präzise von Jo (zum Auswendiglernen, bitte Luft holen zwischendurch nicht vergessen: „Großsegel, Großstagssegel, Vorstagssegel, Innenklüver, Außenklüver, Großgaffeltoppsegel, Großstengestagssegel, Großtoppstengestagssegel, Untermars, Obermars, Bram“). In Windeseile fliegt die Antigua über den Isfjord und Longyearbyen entgegen, und es bedarf gemeinsamer Anstrengung, die Segelfläche rechtzeitig wieder zu verringern. Anschließend lädt Sandra in den Salon und präsentiert eine Auswahl an Fotos von dieser Tour – was haben wir alles erlebt!



Außenklüver, Großgaffeltoppsegel, Großstengestagssegel, Großtoppstengestagssegel, Untermars, Obermars, Bram“). In Windeseile fliegt die Antigua über den Isfjord und Longyearbyen entgegen, und es bedarf gemeinsamer Anstrengung, die Segelfläche rechtzeitig wieder zu verringern. Anschließend lädt Sandra in den Salon und präsentiert eine Auswahl an Fotos von dieser Tour – was haben wir alles erlebt!



14. Juni 2015

Zurück in Longyearbyen

Merkwürdig ruhig ist die Nacht vor Anker. Manche haben am Abend gepackt, andere blieben noch lange in der Bar. Entsprechend gemächlich geht es am Morgen zu – nachdenklich sitzt man zum letzten Mal frühstückend zusammen. Es ist mühsam, die vielen Eindrücke zu sortieren, und es wird eine Weile dauern, bis im Kopf die richtige Reihenfolge wieder hergestellt ist. Beim Anlegen kommen sich alle vor, als seien sie schon immer auf einem Segler unterwegs gewesen. Kaum zu glauben, dass der Beginn der Tour nur eine Woche zurückliegt ... Das schmerzliche Abschiednehmen sei an dieser Stelle nur der Vollständigkeit halber erwähnt, aber eins ist sicher: Diese Reise nach Nordspitzbergen wird allen Beteiligten unvergesslich bleiben. Danke, Antigua – und auf Wiedersehen!



Das Team

Joachim Schiel – Kapitän

Laura Hellrung – First Mate

Annick Terpstra – Second Mate

Stephanie Kiel – Expeditionsleitung

Matthias Kopp – Guide

Sascha Huhn – Koch

Jana Maxová – Serviceleitung

Clara Maria Regio Lima – Service

Nadia Gambone – Service

Thomas Hiebel – Deckhand

Christoph Moning (birdingtours)

Sandra Petrowitz (DIAMIR)

Herzlichen Dank dafür, dass Ihr auf dieser Tour unsere Gäste wart! Es hat uns großen Spaß gemacht, mit Euch auf der Antigua zu segeln und Spitzbergen zu erkunden. Wir hoffen, dass wir Euch für die polaren Welten begeistern konnten und Ihr viele schöne Erinnerungen, wunderbare Eindrücke und tolle Fotos von unserer Reise mitnehmt, die Euch noch lange begleiten. Wir würden uns freuen, irgendwann einmal wieder mit Euch unterwegs zu sein!

Logbuch-Texte: Stephanie und Sandra

Logbuch-Bilder (soweit nicht anders vermerkt): Sandra und Christoph